

Predigt für den Jahreswechsel (Jahreslosung)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die Predigt ist die Jahreslosung für das Jahr 2026 und steht in der Offenbarung des Johannes, im 21. Kapitel:

5b Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!

Lasst uns beten: Heiliger Gott, du erkennst unsere Herzen und prüfst uns, wie wir's meinen. Entzünde uns durch deinen Geist, dass wir deinen Willen lieben und dir mit ganzem Herzen folgen, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wir stehen wieder an einer Schwelle. Das alte Jahr liegt hinter uns – mit allem, was es gebracht hat: Freude und Dank, aber vielleicht auch Sorge und Schmerz. Und vor uns liegt ein neues Jahr, noch unbeschrieben, voller Erwartungen, aber auch Ungewissheit. An dieser Schwelle hören wir die Jahreslosung. Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu! Das hört sich an, wie bei jemanden, der eine alte Bruchbude renoviert oder auf der leeren Wiese ein schönes Haus baut. Und wenn man das ganze 21. Kapitel der Offenbarung des Johannes liest, dann merkt man: Dieser Eindruck ist gar nicht ganz verkehrt. Wir hören davon, wie Gott die Welt neu machen wird. Vieles wird vergehen, wird abgerissen, und es wird etwas Herrliches, etwas Neues und Makelloses aufgebaut. In dem 21. Kapitel hören wir eine Beschreibung, wie Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde machen wird.

Wenn man regelmäßig die Nachrichten verfolgt, dann kann man schnell zu der Ansicht kommen, dass so einiges neu gemacht werden müsste. Es gibt die Kriege in der Welt und das Leid und die Zerstörung, die damit verbunden sind. Die Schöpfung leidet unter dem selbstsüchtigen Handeln des Menschen. Es gibt hier auf dieser Erde

viel Tod, viel Leid und viel Geschrei. All das müsste anders werden, müsste neu werden. Wenn wir eine Sehnsucht nach einer heilen Welt verspüren, in der es keinen Tod, kein Leid und kein Geschrei gibt, dann ist die gute Nachricht, dass Gott genau das in seinem Wort verspricht. Es wird eine Zeit kommen, dann wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben.

Es ist so, wie bei einem Vater, der seiner Familie ein schönes neues Haus baut. Die alte Wohnung, in der die Familie lebt, ist schon in die Jahre gekommen. Einiges müsste erneuert werden, und der Hausschwamm setzt dem Haus zu, so dass eigentlich überlegt wird, wann das Haus denn abgerissen werden muss. Der Vater hat uns noch nicht verraten, wann das neue Haus fertig sein wird. Auch, wann der Umzug stattfinden soll, das hat er noch für sich behalten. Jedoch malt er uns schon in den schönsten Farben vor Augen, wie es im neuen Haus sein wird. Durch Johannes und seine Offenbarung bekommen wir diese Bilder gezeigt. Johannes schaut sich einen großartigen Ort an. Er ist wunderschön und geschmückt, wie eine Braut für ihren Bräutigam. Das, worauf uns Johannes einen Vorgeschmack gibt, ist mehr als nur ein schönes Haus. Aus der Unterkunft, die Johannes sich hier anschaut, werden wir nie mehr ausziehen müssen. Die wird für immer unser Zuhause bleiben. Diese Unterkunft haben wir uns allerdings auch nicht selber ausgesucht, sondern die hat Gott schon längst vorher für uns fertig gemacht. Den Schlüssel hat er uns schon längst in die Hand gedrückt am Tag unserer Taufe. Nicht wir mussten für unser neues Zuhause einen Kredit aufnehmen. Gott selbst hat dafür bezahlt.

Beschreibungen im Internet oder irgendwelchen Broschüren sind manchmal leider schöner als die Realität. Bei den Bildern, die uns Johannes vor Augen malt, müssen wir keine Sorgen haben, dass sie mit künstlicher Intelligenz nachbearbeitet sind. Er schönt die Unterkunft nicht, die auf uns wartet. Im Gegenteil: Die Worte, die Johannes hier gebraucht, vermögen die Schönheit dessen, was uns erwartet, nur ganz ansatzweise wiederzugeben. Es wird in Wirklichkeit noch viel wunderbarer sein, als die Bilder, die wir hier vor Augen gestellt bekommen. Es wird schöner sein, als es die Bilder zum Ausdruck bringen können. Wir dürfen gespannt sein.

Und so wollen wir einfach mal in den Bildern herumspazieren. Eigentlich handelt es sich ja auch nicht um eine einzelne Wohnung oder ein einzelnes Haus, das

Johannes uns beschreibt. Er sieht eine ganze Stadt, in der Platz ist für alle Gläubigen. Freue dich an dem, was du dort sehen kannst. Ja, das tut uns gut, das brauchen wir.

Vermutlich sehnt sich jeder mal ab und zu nach einer heilen Welt. Da gibt es so viel in unserem Leben, was uns bedrückt, was uns Kräfte raubt, was uns manchmal beinahe verzweifeln lässt. Es gibt so manchen unter uns, der am eigenen Leibe etwas davon spürt, dass die Umzugsvorbereitungen allmählich konkreter werden, dass diese Bilder, die uns hier gezeigt werden, vielleicht gar nicht mehr in so ferner Zukunft liegen. Und alle miteinander sollten wir eben auch nicht vergessen, dass es auch schon morgen soweit sein kann, dass wir alle miteinander in diese Stadt einziehen werden, wenn Christus wiederkommt und den Tag anbrechen lassen wird, der keinen Abend mehr kennen wird. Ja, es lohnt sich auch von daher, heute in den Bildern herumzuwandern, die uns Johannes hier vor Augen stellt:

Da sehen wir zunächst einmal ganz viel Licht. Kein blendendes, unangenehmes Licht, sondern ein warmes Licht, das alles, was wir sehen, strahlen lässt. Wir gehen keiner dunklen Zukunft entgegen. Unser Leben wird nicht in der Finsternis enden, nicht in einem schwarzen Loch. Sondern es geht in der Tat dem Licht entgegen. Zum Jahreswechsel, bei dem wir den Eindruck haben, dass es eigentlich kaum noch richtig hell wird, kann man das vielleicht besonders gut nachempfinden, wie schön es sein wird, für immer in hellem Licht zu leben. Licht ist ein Heilmittel gegen Depressionen, gegen Traurigkeit, und in der Tat: Traurigkeit und Depressionen wird es in Gottes neuer Stadt nicht mehr geben, nur noch Freude und Aufatmen. Aber es ist eben nicht irgendein geschaffenes Licht, was uns dann so strahlen lassen wird. Sondern dieses Licht, in dem wir einmal leben werden, ist ein ungeschaffenes Licht, ist Gott selber, ist das Lamm auf dem Thron, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhafter Gott vom wahrhaftigen Gott. Auch der allerschönste Sonnenschein kommt gegen diesen Glanz nicht an, der durch dieses Licht erzeugt wird. Ja, dieses Licht spendet Leben, unvergängliches, ewiges Leben, Leben, das nicht mehr vom Tod bedroht ist.

Dieses Licht, Gott selber, ist nun in dieser Stadt Gottes überall gegenwärtig. Die ganze Stadt ist ein einziger Tempel, erfüllt mit der Gegenwart des lebendigen Gottes. Da fehlt uns in der Tat das Vorstellungsvermögen, um uns klarzumachen, was das heißt. Es bedeutet jedenfalls so viel, dass wir niemals weit weg von Gott sein

werden, dass sich da niemals irgendjemand zwischen uns und Gott schieben wird, sondern dass Gott immer ganz direkt für uns da sein wird, so direkt, dass er uns die Tränen von unseren Augen abwischen wird.

Noch etwas ist auf den Bildern von diesem neuen Jerusalem zu entdecken: Es wird da ausreichend Platz sein, nicht nur für einige wenige, sondern für Menschen aus allen Völkern. Ja, das betont die Johannesoffenbarung immer und immer wieder, dass Gottes neue Welt wirklich für Menschen aus allen Völkern gedacht ist, für Menschen mit ganz unterschiedlichen Mentalitäten und Sprachen, mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten, mit ganz unterschiedlichen Kulturen. In einem sind sie dann eben doch eins: Dass Christus das Licht ihres Lebens geworden ist und dass sie von daher einmal für immer in diesem Licht leben werden. Sehr bunt und lebendig wird es also einmal in der neuen Stadt Gottes zugehen – und doch werden alle miteinander diese Buntheit als etwas Schönes erleben, weil alle miteinander doch demselben Herrn dienen, jeder auf seine besondere Art und Weise.

Und da ist noch ein Weiteres, was auf diesen Bildern zu erkennen ist: Da fehlt alles Böse, alles Bedrohliche. Es ist einfach nicht mehr da. Die Tore der Stadt können immer offenstehen. Man braucht sich vor keinem Bösen mehr zu fürchten, vor keiner Lüge, vor keiner Gemeinheit. In dem hellen Licht der Gegenwart Gottes hat all das keinen Platz mehr, was uns schmerzt und Angst macht. Einfach aufatmen dürfen die, die dort leben. Ja, das Böse wird für sie so weit weg sein, dass sie daran nie mehr irgendeinen Gedanken verschwenden werden. In der neuen Stadt Gottes werden wir das Gute ganz und gar schätzen, ohne vom Bösen noch irgendeine Ahnung zu haben.

Aber da ist noch ein Letztes, was auf diesen Bildern zu erkennen ist: Wir sind selber auf diesen Bildern schon zu sehen, die uns der Seher Johannes zeigt: Zu sehen sind dort alle, die im Lebensbuch des Lammes geschrieben sind. Darum müssen wir keine Angst haben, ob wir dort tatsächlich einmal einziehen werden. Unser Einzug hängt nicht von uns, nicht von unseren guten Werken ab. Gott hat schon Fakten geschaffen, hat uns schon eingetragen, hat uns schon die Bürgerschaft in dieser neuen Stadt Gottes verliehen. Und darum tun wir gut daran, immer wieder einmal in den Bildern von dieser neuen Stadt herumzulaufen. Dann wissen wir, wo es mit uns hingehet, dann können wir auch das, was wir jetzt erfahren, noch einmal in einem

anderen Licht wahrnehmen – eben in dem Licht, das uns aus der neuen Stadt Gottes jetzt schon entgegenstrahlt. Amen.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir loben und preisen dich, dass du uns dein heiliges Wort hast verkündigen lassen, und bitten dich: verleihe uns deinen Heiligen Geist, dass wir es behalten in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringen in Geduld, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Herzlich tut mich erfreuen ELKG² 799 / ELKG 311 / EG 148

Alle Menschen müssen sterben ELKG² 793 / ELKG 329

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut ELKG² 537 / ELKG 284

Verfasser: Pfarrer Mark Megel
 Rotteroder Str. 4
 98587 Steinbach-Hallenberg
 Tel: 0170 / 988 3407
 E-Mail: megel@selk.de